

Wir haben die Kraftprobe bestanden.

Deutschland's wirtschaftliche Lage am 1. 1915.

Von Philipp Heineken, Generaldirektor des „Norddeutschen Lloyd“.

Wir haben nun an fünf Monate dieses unfer ganzen Volkstums in seinen Mann stehenden Krieger hinter uns, und das Wesentliche unserer heutigen Lage ist: daß die Frage, wie lange der Krieg noch dauern mag, für uns ganz allein von der Entwicklung der militärischen Operationen abhängt. Das Wort unserer führenden Staatsmänner und Generale, daß der Krieg unter allen Umständen so lange dauern wird, bis wir gestiftet haben, ist für das ganze deutsche Volk eine Selbstverständlichkeit. Unsere Gegner hatten gehofft, daß wohl sehr bald noch ganz andere Ermüdungen für uns maßgebend sein würden. Unsere schlimmsten Feinde waren der Ansicht, die Führer auch noch sehr begünstigten Friedensbedingenden immer gegenüber worden ist, daß der Wirtschaftskrieg eine moderne Geschloßes eine längere Kriegsdauer überhaupt nicht auszuhalten vermöge, namentlich wenn es gelinge, dessen Wirtschaftskomplex mehr oder weniger von dem alles belebenden Element des Weltmarktes abzuschneiden. So kam die „Ausbeutungstheorie“ Englands zustande. Aber es ist nicht damit gewesen, und die Erfahrungen, die wir in diesen fünf Monaten gesammelt haben, berechtigen uns zu der Zuversicht: Es wird auch weiter nicht damit sein. Auch in unserer Volkswirtschaft, in Bankwesen, Handel und Industrie bewährte sich der Segen des Prinzips, das alle Lebensbedingungen des deutschen Volkes mehr als die anderen Nationen durchdringt: Unabhängigkeit und Organisation. Das planmäßige Wirtschaften ist es gelungen, die Umleitung der wirtschaftlichen Bestrebungen in die erforderlichen neuen Wege, die Anpassung an die veränderten Verhältnisse erfolgreich durchzuführen. Das Ergebnis ist, daß die notwendigen Leistungen, die sich in den ersten Wochen da und dort zeigten, heute schon in einer Abwärtsbewegung zeigen und sich in vielen Richtungen sogar ein Aufschwung bemerkbar macht.

In einem Aufsatz habe ich vor einem Vierteljahr die Parole „Durchhalten!“ empfohlen, und es ist tatsächlich überall und mit dem besten Erfolg nach dieser Parole gearbeitet worden. Niemand zweifelt, daß wir, und zwar ohne die von unseren Feinden erhoffte schwere Erschütterung unseres Wirtschaftslebens, den Kampf solange er auch dauern möge, bestehen werden, und daß wir, sobald der Friede und wieder befristet ist, mit erneuter Kraft und verheißener Energie nicht nur die jetzt für uns drückendsten Schwierigkeiten überwinden, sondern in frischem Kampfe mit unseren nächsten Wettbewerbern noch neue dazu erobert werden. Ein lebhafter Ausdruck dieser Stimmung ist der Enthusiasmus der beiden deutschen Schiffsreedereien gewesen, auf dasjenige des Ozeans selbst ererbte Angebot, die beiden legendären großen deutschen Handelskomplexe anzulassen, nicht einzugehen. Was ist in den Kreisen unserer Schiffahrt trotz der ihr aufzunehmenden unfreiwilligen Rückpunkte von der festen Überzeugung durchdrungen, daß es sich eben nur um eine Pause handelt, und daß alsbald nach dem Friedensschluß der Verkehr wieder der deutschen Flagge mit der alten Selbstlosigkeit wieder einfließen wird, so daß wir dann die uns zur Verfügung stehenden Schiffsräume bringen vermögen. Die „Times“ hätten gar nicht erst zu versichern brauchen, daß der Fortschritt des Antares deutscher Handelsflotte auch in Amerika viele Gegner habe, und seine Annahme darum fraglich geworden sei. Es ist klar, daß der Vorschlag dem englischen Blatt nicht angenehm war, denn der Ozean an das Aufkommen einer eigenen amerikanischen Handelsmarine mußte unseren Leben gefährlichen Wettbewerbern von vornherein gegen den Strich gehen, da es durchaus nicht in ihrer Absicht lag, an Stelle des deutschen Kontingents, den man sich durch diesen Krieg zum Hause zu schaffen hoffte, den amerikanischen Rivalen im Schiffahrtswesen treten zu sehen. Die „Times“ hätten sich auf den Meer, auch in Zusammenhang mit der britischen Flotte, die wir wollen unsere Feinde aber gegen den Ozean hin, so von dieser Sorge zu befreien, soweit es an uns liegt, und sie sollen, daran werden wir uns ganz gewiß halten, unsere Flotte nicht bald wieder überall begeben.

Das deutsche Volk läßt sich nicht vernehmen! Dem ganzen deutschen Volk werden die prächtigen, stolzen Worte unseres Reichstages aus der Seele gesprochen! Wie unser tapferer Herz und unsere Väter dafür sorgen, die Verwirklichung von ihm auch alle Zweige unserer Volkswirtschaft, ihre leitenden Mäner, die jeder einzelne Bürger, ihre volle Pflicht und Schuldigkeit in der Bewältigung unserer wirtschaftlichen Interessen durch Ausbilden und Reuehalten, durch Anpassen und Umbilden. Aus dem Zusammenwirken aller hat sich eine Widerstandskraft unserer wirtschaftlichen Würtung ergeben, die unsere Gegner weit unterschätzt haben. Es ist von höchster Bedeutung und ist nirgends im Ausland übersehen worden, daß der Goldbestand unserer Reichsbank, deren Leistung über alles Lob erhaben ist, sich in den letzten Jahren geradezu verdoppelt, und jetzt mitten im Kriege eine Höhe von zwei (2) Milliarden Mark erreicht hat. Es besteht kein Zweifel, daß es sich nach der getroffenen Maßnahme noch weiter erhöhen wird, und damit ist ein höheres Fundament für die weitere Entwicklung aller Wirtschaftskräfte während des Krieges geschaffen. Die Hoffnungen, daß eine Kreditkrise unsere Widerstandskraft erschüttern werde, ist von unseren Feinden heute schon aufgegeben. Bezeichnend ist auch, daß der dem gegenüberstehenden Publikum durch die Darlehen-

Das Deutlichkeitum im Ausland während des Krieges.

In der „Frankfurter Zeitung“ finden zum Jahreswechsel die nachstehenden anerkennenden Worte über das Deutlichkeitum im Ausland während des Krieges:

Während unsere Feinde sich bemühen, Deutschland wirtschaftlich wie politisch zu isolieren und von der Welt abzuschnitten, während sie ihren internationalen Einfluß zu verlieren, um die Presse aller Länder gegen uns mobil zu machen, während sie gegen uns Sympathien für das neue Reich da, wo es oftmals schon erloschen schien oder doch gegen andere Ansprüche des Lebens etwas zurückzutreten war; bei dem Deutlichkeitum im Ausland von seinem überschüssigen Blut der ganzen übrigen Welt abgeben. Allenfalls haben sich Deutsche, die freilich nur aus dem fremden Einfluß erlagen und, während sie zunächst Vertreter deutscher Kultur waren, doch unerkennbar geworden in der neuen Nationalität untergehen, sich so stark „affimilieren“, daß sie sich nur wenigen Generationen kaum noch ihrer Herkunft bewußt waren. Schon die Gründung des Reiches hat hierin bereits einen großen Wandel bewirkt, und die Auslandsbeziehungen sind wieder als Angehörige eines großen Ganzen fähig geworden. Wege nach der jetzigen Kriegsdauer werden, indem die auswanderten Deutschen ihrem Abkopplung nie über die besten Dienste leisten, ohne aber aufzuhören, mit ihrem Herzen deutsch zu fühlen und ein Bewußtsein der deutschen Kultur zu bewahren. Die Erfahrung des letzten Krieges lassen erkennen, daß sich das Band des gemeinsamen Blutes, das die Deutschen des In- und Auslandes miteinander verbindet, fester knüpft und hier der Krieg bereits einen idealen Gewinn gebracht hat, der angemacht zu werden verdient.

Der plötzliche Kriegsausbruch brachte die Deutschen im Ausland in eine ungemessen schwierige Lage, die unser volles Verständnis verdient. Sie setzen sich zu den verschiedensten Elementen zusammen, die aus den verschiedensten Ursachen die Heimat verlassen haben können. Die einen sind erst jetzt ausgewandert, andere seit Jahrzehnten aber auch jetzt Generationen. Alle stehen sie im Kampfe um Dasein, die in den allerersten Jahren ihre volle Kraft und ihren ganzen Intellekt einbringen. Alle wollen sich emporarbeiten, sie wollen zu etwas kommen, eine geistliche Erziehung erlangen, wobei sie in der Regel mit mühsamen Umständen und nicht selten auch noch mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen haben. Die große und able Anpassungsfähigkeit der deutschen Rasse, die wir in diesem Kriege auf den verschiedensten Gebieten bezeugen können, die hier wie im Wirtschaftskriege ungelobter ein Element unserer Stärke und Unbesiegbarkeit ist, macht sich natürlich auch in den Deutschen des Auslandes bemerkbar; sie lassen sich nicht nur in den Schwierigkeiten, sondern auch in den fremden Volkstum an. Ohne diese Anpassungsfähigkeit, die wir in der Heimat noch nicht als Schwäche anerkennen, wäre ein Vorkriegsleben jenseits kaum denkbar. Es ist verständlich, wenn sich unter solchen Bedingungen der Zusammenhang mit der Heimat lockert und wenn die Ausgewanderten allmählich auch die Bildung mit der deutschen Politik verlieren. Nun der Krieg! Die erste Notlage Englands die Durchschiebung der Kabel, um eine zeitliche Trennung zwischen Deutschland und der übrigen Welt vorzunehmen. Und dann als zweite Maßregel die Überführung des gesamten Auslandes mit ebenförmig vertriebenen wie gewöhnlichen Auswanderern. Alle Bergänge werden der Aufmerksamkeit ausschließlich im englischen Lichte dargestellt. Die deutsche Politik trägt danach ausschließlich und allein die Schuld an dem Vorkriegsleben. Deutschland ist innerlich zerfallen; die Revolution bricht aus, der Kaiser und der Konvention werden gebildet oder sie setzen sich gegenständig entgegen. Das Land bricht unter der Hungersnot zusammen und die Armeen erheben sich als unzufrieden; sie erleiden eine blutige Niederlage nach der anderen und der Reichskongress ist in der Luft zerfallen. All das, dargestellt von einer wilden und gefährlichen Presse, bricht wie eine Sturmflut über die Auslandsdeutschen herein, und sie sind nodenlang außer Stande, es zu kontrollieren. Alle Welt behauptet es — muß es nicht wahr sein? Diese Zeit war, gehen wir es an, eine furchtbare Belastungsprobe für das Deutlichkeitum im Ausland. Und wie hat es sich verhalten? Es ist erklärlich, daß die Deutschen in den feindlichen Ländern selbst sich äußerst zurückhalten mußten, außerdem wurden sie zum großen Teil

schon festgelegt. Einzelnes mag da vorgenommen sein, das wir bedauern müssen. Allein dort, wo sich die Deutschen frei bewegen konnten, haben sie im Ganzen die schwere und verwirrende Zeit so glänzend überstanden, daß die alte Heimat alle Bewunderung hat, auf die Ehre in der Fremde stolz zu sein. Gewiß hat manches deutsche Herz gebangt, ob nicht wirklich nur angeht so vieler Feinde die Beschäftigung des alten Vaterlandes geschehen können oder doch gegen andere Ansprüche des Lebens etwas zurückzutreten war; bei dem Deutlichkeitum im Ausland von seinem überschüssigen Blut der ganzen übrigen Welt abgeben. Allenfalls haben sich Deutsche, die freilich nur aus dem fremden Einfluß erlagen und, während sie zunächst Vertreter deutscher Kultur waren, doch unerkennbar geworden in der neuen Nationalität untergehen, sich so stark „affimilieren“, daß sie sich nur wenigen Generationen kaum noch ihrer Herkunft bewußt waren. Schon die Gründung des Reiches hat hierin bereits einen großen Wandel bewirkt, und die Auslandsbeziehungen sind wieder als Angehörige eines großen Ganzen fähig geworden. Wege nach der jetzigen Kriegsdauer werden, indem die auswanderten Deutschen ihrem Abkopplung nie über die besten Dienste leisten, ohne aber aufzuhören, mit ihrem Herzen deutsch zu fühlen und ein Bewußtsein der deutschen Kultur zu bewahren. Die Erfahrung des letzten Krieges lassen erkennen, daß sich das Band des gemeinsamen Blutes, das die Deutschen des In- und Auslandes miteinander verbindet, fester knüpft und hier der Krieg bereits einen idealen Gewinn gebracht hat, der angemacht zu werden verdient.

Die plötzliche Kriegsausbruch brachte die Deutschen im Ausland in eine ungemessen schwierige Lage, die unser volles Verständnis verdient. Sie setzen sich zu den verschiedensten Elementen zusammen, die aus den verschiedensten Ursachen die Heimat verlassen haben können. Die einen sind erst jetzt ausgewandert, andere seit Jahrzehnten aber auch jetzt Generationen. Alle stehen sie im Kampfe um Dasein, die in den allerersten Jahren ihre volle Kraft und ihren ganzen Intellekt einbringen. Alle wollen sich emporarbeiten, sie wollen zu etwas kommen, eine geistliche Erziehung erlangen, wobei sie in der Regel mit mühsamen Umständen und nicht selten auch noch mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen haben. Die große und able Anpassungsfähigkeit der deutschen Rasse, die wir in diesem Kriege auf den verschiedensten Gebieten bezeugen können, die hier wie im Wirtschaftskriege ungelobter ein Element unserer Stärke und Unbesiegbarkeit ist, macht sich natürlich auch in den Deutschen des Auslandes bemerkbar; sie lassen sich nicht nur in den Schwierigkeiten, sondern auch in den fremden Volkstum an. Ohne diese Anpassungsfähigkeit, die wir in der Heimat noch nicht als Schwäche anerkennen, wäre ein Vorkriegsleben jenseits kaum denkbar. Es ist verständlich, wenn sich unter solchen Bedingungen der Zusammenhang mit der Heimat lockert und wenn die Ausgewanderten allmählich auch die Bildung mit der deutschen Politik verlieren. Nun der Krieg! Die erste Notlage Englands die Durchschiebung der Kabel, um eine zeitliche Trennung zwischen Deutschland und der übrigen Welt vorzunehmen. Und dann als zweite Maßregel die Überführung des gesamten Auslandes mit ebenförmig vertriebenen wie gewöhnlichen Auswanderern. Alle Bergänge werden der Aufmerksamkeit ausschließlich im englischen Lichte dargestellt. Die deutsche Politik trägt danach ausschließlich und allein die Schuld an dem Vorkriegsleben. Deutschland ist innerlich zerfallen; die Revolution bricht aus, der Kaiser und der Konvention werden gebildet oder sie setzen sich gegenständig entgegen. Das Land bricht unter der Hungersnot zusammen und die Armeen erheben sich als unzufrieden; sie erleiden eine blutige Niederlage nach der anderen und der Reichskongress ist in der Luft zerfallen. All das, dargestellt von einer wilden und gefährlichen Presse, bricht wie eine Sturmflut über die Auslandsdeutschen herein, und sie sind nodenlang außer Stande, es zu kontrollieren. Alle Welt behauptet es — muß es nicht wahr sein? Diese Zeit war, gehen wir es an, eine furchtbare Belastungsprobe für das Deutlichkeitum im Ausland. Und wie hat es sich verhalten? Es ist erklärlich, daß die Deutschen in den feindlichen Ländern selbst sich äußerst zurückhalten mußten, außerdem wurden sie zum großen Teil

schon festgelegt. Einzelnes mag da vorgenommen sein, das wir bedauern müssen. Allein dort, wo sich die Deutschen frei bewegen konnten, haben sie im Ganzen die schwere und verwirrende Zeit so glänzend überstanden, daß die alte Heimat alle Bewunderung hat, auf die Ehre in der Fremde stolz zu sein. Gewiß hat manches deutsche Herz gebangt, ob nicht wirklich nur angeht so vieler Feinde die Beschäftigung des alten Vaterlandes geschehen können oder doch gegen andere Ansprüche des Lebens etwas zurückzutreten war; bei dem Deutlichkeitum im Ausland von seinem überschüssigen Blut der ganzen übrigen Welt abgeben. Allenfalls haben sich Deutsche, die freilich nur aus dem fremden Einfluß erlagen und, während sie zunächst Vertreter deutscher Kultur waren, doch unerkennbar geworden in der neuen Nationalität untergehen, sich so stark „affimilieren“, daß sie sich nur wenigen Generationen kaum noch ihrer Herkunft bewußt waren. Schon die Gründung des Reiches hat hierin bereits einen großen Wandel bewirkt, und die Auslandsbeziehungen sind wieder als Angehörige eines großen Ganzen fähig geworden. Wege nach der jetzigen Kriegsdauer werden, indem die auswanderten Deutschen ihrem Abkopplung nie über die besten Dienste leisten, ohne aber aufzuhören, mit ihrem Herzen deutsch zu fühlen und ein Bewußtsein der deutschen Kultur zu bewahren. Die Erfahrung des letzten Krieges lassen erkennen, daß sich das Band des gemeinsamen Blutes, das die Deutschen des In- und Auslandes miteinander verbindet, fester knüpft und hier der Krieg bereits einen idealen Gewinn gebracht hat, der angemacht zu werden verdient.

Die Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers.

Die Fähigkeit des menschlichen Körpers im Ertragen ungewohnter Anstrengungen und in der Anpassung an fremdartige Lebensbedingungen ist außerordentlich groß. In ganz hervorragendem Maße sehen wir das jetzt im Kriege; aber auch in Friedenszeiten ist diese Beobachtung zu machen. Der Fortschritts- und Kolonialgeist des Menschen ist es bewußt, daß sich Menschen freiwillig in Gebieten von ungewöhnlichen klimatischen Verhältnissen bewegen. Die Eiswüsten des Poles sind ebenso wie die Gletscherregionen der äquatorialen Gegenden unter überaus schwierigen Verhältnissen dauernd besetzt worden und geben unerschöpfliche Gelegenheit zu schätzbaren kulturellen Leistungen. Andere Beispiele für die oft an Unglaubliches reichende Widerstandskraft des Menschen bietet die lange Reihe der Unglücksfälle. Die Geschichte der Bergwerkstürmen und anderer Verhängnisse liefert eine außerordentlich große Zahl sprechender Belege. Aber auch freiwillig haben Menschen ihrem Körper Qualen und Entbehrungen aufzuleben, die weit über das gewöhnliche hinausgehen, und das ist ein Beweis dafür, daß der Mensch über das gewöhnliche hinausgehen kann. Es ist ein Beweis dafür, daß der Mensch über das gewöhnliche hinausgehen kann. Es ist ein Beweis dafür, daß der Mensch über das gewöhnliche hinausgehen kann.

Es ist überaus ein weidervortreffliches Zeugnis, daß zu solcher Widerstandskraft in allererster Linie eine überaus große Muskelkraft gehört, auch sehr muskulöse Leute besitzen oftmals nicht eine solche Widerstandskraft wie andere. Körperliche Schwäche, die aber, wie man sich ausbildet, „jäger“ hin, Gewöhnlich ist zum Ertragen großer körperlicher Anstrengungen eine gute körperliche Gesundheit erforderlich, aber es gehören auch moralische Eigenschaften, vor allem der ausdauernde Wille dazu, der durch geistliche Faktoren erzeugt werden kann. In dieser Beziehung dürften die deutschen Soldaten den Gegner wohl überlegen sein, wenn ihre Herren über Reid und Tüde der Gegner geworden sind, auch wirtschaftlich den Kampf auszuhalten und die schlechteste Lage auszuhalten und die schlechteste Lage auszuhalten und die schlechteste Lage auszuhalten.

Aufgeschlossenheit wäre schon manmal gezeigt ohne ihr Sicherheitsbedürfnis der Dummheit.

Wie es in Russland aussieht.

Die Rufen meiner russischen Genossen, die mich gegenwärtig in Russland abholen, weil sie uns gar manchen erzählen, wenn ich jetzt aus Russland hierher erhalte. Die russischen Vorbedingungen und Beweggründe für den gegenwärtig tobenden Krieg haben von vornherein mit einem weitlichen nationalen Eollen und Willen nichts zu tun, wie bestenfalls das Interesse sei, die besten Interessen Einbruch noch in einen nationalen berechtigten Krieg geführt. Und so mußte er auch diesmal — wie noch jeder Krieg bisher — unpopulär bleiben. Immerhin, so lange die russischen Truppen angeht, auf Berlin zu gehen, hätte die zaristische Regierung keinen Grund die Folgen dieser Unpopularität zu befürchten, denn selbst künftliche Eingelassenen bewahren. Anders wurde es jedoch, als Berlin immer mehr von den russischen Armeen zurückließ, als polnische Soldaten in die russischen nicht mehr zu fassen vermochten. Und heute gibt in den weiten Russischen eine geschäftsmäßigere Ernüchterung Platz zu greifen — dies wird übereinstimmend aus allen Himmelsrichtungen des Jahresworts mitgeteilt. Der revolutionäre Ruf, auf dem Russland seit einem Jahrzehnte steht, läßt wieder ein unterirdisches Grollen vernehmen, und jedwede Schlappe, die die russische Kriegführung erleidet, macht dieses Grollen deutlicher, droher. Allein in der ersten Hälfte des russischen Jahres sind dort gegen 400 Verhaftungen vorgenommen worden — eine Zahl, die man hätte seit dem Kriegsausbruch nicht mehr gekannt. Bei der Bildung der neuen Referatsformationen in den Militärkreisen von Wilna, Kien und Odesa ist man von beherrschender Seite auf neuegebildete Organisationen des berichtigten „Wojenny Sojus“ getroffen, der vor neun Jahren zu den Militärkreisen von Sibirien, Kronstadt und Gorkow gegründet wurde. In den Befehlen von Sibirien und Gorkow hat man eine sehr große Anzahl von kriegsgewöhnten Kämpfern des revolutionären Verbandes festgenommen, die mit den Worten schrieben: „Entlassung Euch Eurer Offiziere, die Euch Euer Blut für die Räte der Arbeiterfamilie vergießen wollen!“ Bei dem dieser Lage verhafteten neun Duzendangehörigen der sozialdemokratischen Partei hat man unter anderem den Entwurf eines Aufstandes an das russische Volk gefunden, worin es heißt: „Gang des umsonst vergessenen Volkstums! Jeder Sieg würde eine neue Kette für das gedrückte russische Volk bedeuten.“

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Überaus charakteristisch ist für die Bewegung, die sich gegenwärtig in Russland abspielt, weil sie uns gar manchen erzählen, wenn ich jetzt aus Russland hierher erhalte. Die russischen Vorbedingungen und Beweggründe für den gegenwärtig tobenden Krieg haben von vornherein mit einem weitlichen nationalen Eollen und Willen nichts zu tun, wie bestenfalls das Interesse sei, die besten Interessen Einbruch noch in einen nationalen berechtigten Krieg geführt. Und so mußte er auch diesmal — wie noch jeder Krieg bisher — unpopulär bleiben. Immerhin, so lange die russischen Truppen angeht, auf Berlin zu gehen, hätte die zaristische Regierung keinen Grund die Folgen dieser Unpopularität zu befürchten, denn selbst künftliche Eingelassenen bewahren. Anders wurde es jedoch, als Berlin immer mehr von den russischen Armeen zurückließ, als polnische Soldaten in die russischen nicht mehr zu fassen vermochten. Und heute gibt in den weiten Russischen eine geschäftsmäßigere Ernüchterung Platz zu greifen — dies wird übereinstimmend aus allen Himmelsrichtungen des Jahresworts mitgeteilt. Der revolutionäre Ruf, auf dem Russland seit einem Jahrzehnte steht, läßt wieder ein unterirdisches Grollen vernehmen, und jedwede Schlappe, die die russische Kriegführung erleidet, macht dieses Grollen deutlicher, droher. Allein in der ersten Hälfte des russischen Jahres sind dort gegen 400 Verhaftungen vorgenommen worden — eine Zahl, die man hätte seit dem Kriegsausbruch nicht mehr gekannt. Bei der Bildung der neuen Referatsformationen in den Militärkreisen von Wilna, Kien und Odesa ist man von beherrschender Seite auf neuegebildete Organisationen des berichtigten „Wojenny Sojus“ getroffen, der vor neun Jahren zu den Militärkreisen von Sibirien, Kronstadt und Gorkow gegründet wurde. In den Befehlen von Sibirien und Gorkow hat man eine sehr große Anzahl von kriegsgewöhnten Kämpfern des revolutionären Verbandes festgenommen, die mit den Worten schrieben: „Entlassung Euch Eurer Offiziere, die Euch Euer Blut für die Räte der Arbeiterfamilie vergießen wollen!“ Bei dem dieser Lage verhafteten neun Duzendangehörigen der sozialdemokratischen Partei hat man unter anderem den Entwurf eines Aufstandes an das russische Volk gefunden, worin es heißt: „Gang des umsonst vergessenen Volkstums! Jeder Sieg würde eine neue Kette für das gedrückte russische Volk bedeuten.“

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Wie es in Russland aussieht.

Überaus charakteristisch ist für die Bewegung, die sich gegenwärtig in Russland abspielt, weil sie uns gar manchen erzählen, wenn ich jetzt aus Russland hierher erhalte. Die russischen Vorbedingungen und Beweggründe für den gegenwärtig tobenden Krieg haben von vornherein mit einem weitlichen nationalen Eollen und Willen nichts zu tun, wie bestenfalls das Interesse sei, die besten Interessen Einbruch noch in einen nationalen berechtigten Krieg geführt. Und so mußte er auch diesmal — wie noch jeder Krieg bisher — unpopulär bleiben. Immerhin, so lange die russischen Truppen angeht, auf Berlin zu gehen, hätte die zaristische Regierung keinen Grund die Folgen dieser Unpopularität zu befürchten, denn selbst künftliche Eingelassenen bewahren. Anders wurde es jedoch, als Berlin immer mehr von den russischen Armeen zurückließ, als polnische Soldaten in die russischen nicht mehr zu fassen vermochten. Und heute gibt in den weiten Russischen eine geschäftsmäßigere Ernüchterung Platz zu greifen — dies wird übereinstimmend aus allen Himmelsrichtungen des Jahresworts mitgeteilt. Der revolutionäre Ruf, auf dem Russland seit einem Jahrzehnte steht, läßt wieder ein unterirdisches Grollen vernehmen, und jedwede Schlappe, die die russische Kriegführung erleidet, macht dieses Grollen deutlicher, droher. Allein in der ersten Hälfte des russischen Jahres sind dort gegen 400 Verhaftungen vorgenommen worden — eine Zahl, die man hätte seit dem Kriegsausbruch nicht mehr gekannt. Bei der Bildung der neuen Referatsformationen in den Militärkreisen von Wilna, Kien und Odesa ist man von beherrschender Seite auf neuegebildete Organisationen des berichtigten „Wojenny Sojus“ getroffen, der vor neun Jahren zu den Militärkreisen von Sibirien, Kronstadt und Gorkow gegründet wurde. In den Befehlen von Sibirien und Gorkow hat man eine sehr große Anzahl von kriegsgewöhnten Kämpfern des revolutionären Verbandes festgenommen, die mit den Worten schrieben: „Entlassung Euch Eurer Offiziere, die Euch Euer Blut für die Räte der Arbeiterfamilie vergießen wollen!“ Bei dem dieser Lage verhafteten neun Duzendangehörigen der sozialdemokratischen Partei hat man unter anderem den Entwurf eines Aufstandes an das russische Volk gefunden, worin es heißt: „Gang des umsonst vergessenen Volkstums! Jeder Sieg würde eine neue Kette für das gedrückte russische Volk bedeuten.“

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.

Man hat dieser Tage viel vom General Rennenkampf gesprochen, den der kommunistische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen gedachte. Man hat auf die Minute genau ausgerechnet, um wieviel Stunden zu spät dieser General mit seinen Truppen das Schlachtfeld betreten und dadurch angeblich den Russen nicht rechtzeitig habe helfen können. Man sagt, daß der General vor dem Kriegsgericht zu stehen gedachte.